

) Verschollene und wiedergefundene Reste der Klosterbibliothek von Weissenau

Excerpta de omnibus divinis libris. |
Divine sententię duplici stigilo editę. |
Formula honeste vitę. |
SEDULIUS. |
HUGO Qualiter orandus sit Deus. |
ITEM super quosdam versus psalterii. |
Elucidatio pentat(e)uci, prophetarum. |
Regulę super compotum. |
Gesta Romanorum seu cronica ab | exordio Italici regni.
Vita patrum. XXIII. ||

4 stigilo für stilo.

BÜCHERLIEBE UND BÜCHERPFLERGE BEI DEN KARTHÄUSERN¹

Die Kunst des Dankens ist nicht minder schwer als die des Schenkens. Das empfinde ich heute wieder einmal sehr stark, wo ich helfen soll und will, Ihnen, hochverehrter Jubilar, ein Denkmal wissenschaftlichen Dankes zu setzen, einem Manne, der in einem langen Leben so vielfältig die Wissenschaft befruchtet, so warm und still seinen Verehrern und Freunden in allen Lebensaltern geholfen hat, als großer Gelehrter wie als edler Mensch. Zeigen Sie auch dieses Mal – das ist meine persönliche Bitte – die gütige Milde, die Sie stets ausgezeichnet hat, und lesen Sie aus meinem kleinen Beitrag heraus, daß ich es für eine gern erfüllte Pflicht halte, Ihnen durch Forschen in Ihrem Sinne voll tiefer Verehrung meine Erkenntlichkeit zu beweisen.

Bei den Vorarbeiten für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge, die Sie stets mit Ihrem besonderen Wohlwollen, Ihrem sachverständigen Rate verfolgt und gefördert haben, ist mir in den letzten Jahren neben manchem anderen, das auch Ihr Interesse gefunden hat, die große Sorgfalt aufgefallen, mit der am Ende des Mittelalters die Karthäuser Bücher gesammelt, verfaßt, abgeschrieben, verzeichnet haben. Geradezu riesenhafte Bibliothekskataloge sind aus den deutschen Karthäusern erhalten. Das stattliche Aggsbacher Verzeichnis, das Th. Gottlieb auf 80 Seiten seines I. Bandes der *Bibliothekskataloge Österreichs*² herausgegeben hat, wird in den Schatten gestellt durch noch nicht gedruckte Verzeichnisse von Basel, Erfurt^{2a} und Mainz. Mehrere dicke Bände unseres Unternehmens würden sie in Anspruch nehmen. Würden! Denn bei den engbegrenzten Mitteln, die uns in Deutschland für rein wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehen, und den schier unaufhörlich steigenden Kosten werden wir uns wohl leider auf Auszüge beschränken müssen, wenn eine Veröffentlichung überhaupt möglich ist. Ich weiß aus unseren letzten Gesprächen in München, daß Sie die von anderer Seite schon 1918 angeregte Verkürzung bedauern und im Grunde mißbilligen. Hoffentlich gelingt es trotz der Not, die Verzeichnisse in irgendeiner Weise voll nutzbar zu machen und den Eifer, die Umsicht, die Bedeutung der Karthäuser für das spätmittelalterliche Schrifttum und Bibliothekswesen zu zeigen. Von Überschätzung des ungewöhnlich reichen Materials halten wir uns fern. Sehr alte Handschriften, literarische

¹ Erstveröffentlichung in den *Miscellanea Francesco Ehrle*, Rom 1924, Bd 5, S. 364–389.

² Wien, 1915, S. 530–610. ^{2a} Inzwischen im 2. Bande unseres Unternehmens von mir herausgegeben.

Seltenheiten ersten Ranges gehören in den Karthäusersammlungen zu den Ausnahmen. So ist die weltliche Literatur der griechisch-römischen Antike und des Mittelalters überall ziemlich schwach vertreten. Alles das wird man nach wie vor zuerst in den Bibliotheken der Benediktiner und der alten Domkapitel suchen und finden. Aber die spätmittelalterliche Bibelexegese, die asketische und mystische Literatur ist bei den Karthäusern in überwältigender Fülle vorhanden. Auch die Scholastik, für deren Ergründung ja Ew. Eminenz so viel geleistet haben, zeigt sich beliebt und gepflegt. Da die neuere Forschung den Erzeugnissen und Zeugnissen des geistigen, des religiösen Lebens im Spätmittelalter mehr als zuvor ihr Augenmerk zugewandt hat und noch sehr vieles zu ermitteln ist, wird man aus den weitläufigen Beschreibungen, zu denen sich die alten Bibliothekare die Zeit genommen haben, manches über die Autorschaft der Werke, über ihre Titel, ihre Verbreitung u. a. lernen und gerne die Gelegenheit benutzen, den Codices nachzugehen, sie mit erhaltenen zu identifizieren. Den modernen Bibliothekar, für den der P. Ehrle der lebendige Beweis der noch immer möglichen und nötigen Vereinigung von Forschen und Verwalten ist, zieht vielleicht am meisten an, wie man gesammelt, signiert, aufgestellt, katalogisiert, ausgeliehen hat, und er wird da die bescheidenen Karthäuser nicht als die geringsten seiner Vorgänger erkennen. Man mag nun weitgreifende geistesgeschichtliche Studien treiben oder vorzugsweise auf die bibliothekarische Praxis eingestellt sein, besonders zu empfehlen ist ein vergleichendes geschichtliches Verfahren, das da prüft, inwieweit Verwandtschaft bei der Bücherauswahl, Bücheraufbewahrung und Bücherbeschreibung in den verschiedenen über das Abendland verstreuten Karthäusern bestanden hat, ein Vergleichen weiterhin mit den Interessen und Methoden, die die anderen Mönchsorden und sonstigen Büchersammler früherer und späterer Zeit gepflegt haben.

Ihnen, Eminenz, werden das Selbstverständlichkeiten sein, aber Sie dürften mir darin Recht geben, daß vielfach die Bibliothekskunde nicht genügend historisch und vergleichend betrieben ist und daß viele, die Vergangenheit erforschende Historiker, Philologen, Theologen noch manches aus den Bibliothekskatalogen schöpfen können im einzelnen und kleinen wie im großen und allgemeinen.

Da ich als Schüler L. Traubes bei meinen Studien vom Frühmittelalter ausgegangen bin, hat mich, wie ich offen gestehe, der Reichtum der Karthäuserbibliotheken und die liebevolle Pflege der Bücher durch die Karthäuser etwas überrascht. Jedoch habe ich mich nicht nur davon überzeugt, daß fast alle Karthäuser stattliche Sammlungen besessen haben, sondern bald auch, daß die Liebe zum Buch schon frühzeitig im Orden geweckt und nie wieder eingeschlafen ist. Der heilige Bruno selbst war ein gelehrter Mann. Das verraten seine theologischen Werke und bei Guibert de Nogent heißt es³ von Brunos

³ Migne, *Patrol. Lat.* CLVI, p. 854.

Jüngern in der Grande Chartreuse: „Cum „in omnimoda paupertate se deprimant, ditissimam tamen bibliothecam coaggerant“; Petrus Venerabilis rühmt um 1124 von den Karthäusern⁴: „Silentio, lectioni, orationi atque operi manuum, maxime in scribendis libris irrequieti insistent“. P. Fournier⁵ dem obige Zeugnisse wohlbekannt waren, ist gewiß nicht fehlgegangen, wenn er insbesondere Guigos († 1137), des fünften Priors der Großen Chartreuse, Verdienste um die geistige Betätigung hervorgehoben hat.

Von Guigo⁶ weiß man seit langem, daß er sich um die Sammlung und Prüfung der *Hieronymusbriege* bemüht hat. Man pflegt mit Recht auf ein von ihm verfaßtes Schreiben⁷ an die Karthäuser von Durbon (Dèp. Hautes-Alpes) zu verweisen, da dort von seiner Hieronymuskritik die Rede ist. Namentlich beobachtete und notierte er, daß sich mehrere, sicher nicht hieronymianische Briefe in die Korrespondenzüberlieferung eingeschlichen hatten, und Guigo wurde so ein würdiger Vorläufer des Erasmus von Rotterdam: „Inter cetera „catholicorum virorum quae ad eruditionem fidelium elaboraverunt opera, „quae nostra quoque parvitas congregare studuit vel emendare, etiam epistolae b. Hieronymi quotquot potuimus undecunque quaesitas et pro concessa „a Deo facultate mendacis expurgatas in unum grande volumen redegimus. „Abscidimus autem ab eis quaedam, quas vel ex aliorum doctorum scriptis „vel ex styli sententiarumque distantia titulo tanti viri comperimus indignas“.

Im Folgenden werden gewissenhaft Titel und Incipit der für unecht erklärten Briefe angegeben, so daß wir prüfen und feststellen können, wie der Karthäuser des 12. Jahrhundert überall richtig gesehen hat. Der naheliegenden Aufgabe, Guigos Sammlungs- und Ausscheidungsverfahren im einzelnen durch die Handschriften zu verfolgen, hat man sich meines Wissens bisher nicht zugewandt, und leider kann auch ich das Problem einweilen bloß aufwerfen, nicht lösen, ob und wie die handschriftliche Hieronymusüberlieferung die Arbeit des Karthäuserpriors widerspiegelt. Mir fehlte vor allem der Zugang zu den ausländischen Handschriften. Beachtet worden ist vom 12. bis 15. Jahrhundert jenes Schreiben mit seinen Bemerkungen über die Unechtheit gewisser Stücke. Beispielsweise haben 3 Codices⁸ französischer Herkunft saec. XII: Berlin Phill. 1675, Dijon 135 und Paris Mazarine 577, außerdem Gent 543 saec. XV, Guigos Brief im Zusammenhang mit einer Sammlung von Briefen des Hieronymus, und im Berliner Codex⁹ sind bei einigen der von Guigo für unecht erklärten Stücke die Rubriken schwarz durchgestrichen unter Hinzu-

⁴ L. c. CLXXXIX, p. 945.

⁵ *Notice sur la bibliothèque de la Grande Chartreuse au moyen-âge*, Grenoble, 1887.

⁶ Vgl. über ihn besonders den allerdings keineswegs erschöpfenden Artikel von S. Autore im *Dictionnaire de théologie catholique* VI (1920), col. 1964 sqq.

⁷ Migne, *Patrol. lat.* CLIII, p. 593 sq.

⁸ Diese 3 schon von S. Autore, l. c., erwähnt, der aber nicht wußte, daß der Philippicus nunmehr in Berlin ist.

⁹ Vgl. V. Roses Beschreibung, S. 20.

fügung der Bemerkung „apocrypha“, während einige Briefe ganz fehlen. In diesem Falle scheint die Stellungnahme nachträglich erfolgt zu sein. Guigos Schlußworte „Ne autem praedicti doctoris epistolae sine rationabili causa „apud imperitos sou videantur numero diminutae has nostrae parvitatit litte- „ras in principio collocatae“ luden ja förmlich dazu ein, daß man den Brief zur Richtschnur nahm. Gibt es nun nicht aber auch Hieronymushandschriften – unter den genannten¹⁰ oder anderen –, welche direkt in der Auswahl und Anordnung wie in der einzelnen Textform auf Guigos Exemplar zurückgehen? Aufzuspüren wäre ferner, wie *andere kirchliche Werke* in ihrer Überlieferung Guigos Sorgfalt erfahren haben. Ein Brief des Petrus Venerabilis von Cluni an Guigo berichtet¹¹, daß dieser sich Handschriften mit den Lebensbeschreibungen des Gregorius Nazianzenus und Johannes Chrysostomus mit der Briefabhandlung des Ambrosius contra relationem Symmachi, mit Prosper contra Cassianum zu verschaffen suchte, daß er sich um einen nicht oder wenig verderbten Text des Hilarianischen Psalmenkommentars bemühte, daß er in seiner Bibliothek Briefe des Augustinus und Hieronymus hatte, die Petrus zu kopieren wünschte. Derselbe Guigo ist der Sammler, Redaktor der ältesten Karthäuser-*Consuetudines*¹² gewesen. Ausdrücklich zählt er die notwendigen Schreibgeräte auf (consuet. cap. XXVIII, De utensilibus cellae): „Ad scribendum, vero scriptorium, pennas, cretam, pumices duos, cornua duo, scalpellum unum, ad radenda pergamena novacula sive rasoria duo, punctorium unum, „subulam unam, plumbum, regulam, postem ad regulandum, tabulas graphium. „Quod si frater alterius artis fuerit – quod apud nos raro valde contingit, omnes „enim pene quos suscepimus, si fieri potest scribere docemus – habebit artis sue instrumenta convenientia“; er gibt Anweisungen über das Ausleihen und die erforderliche gute Behandlung der Bücher, l. c.: „Adhuc etiam libros ad legendum de armario accipit duos, quibus omnem diligentiam curamque prebere „iubetur, ne fumo, ne pulvere vel alia qualibet sorde maculentur. Libros quippe „tanquam sempiternum animarum nostrarum cibum cautissime custodiri et „studiosissime volumus fieri, ut quia ore non possumus, Dei verbum manibus „predicemus. Quot enim libros scribimus, tot nobis veritatis precones facere „videmur“; er spricht auch von den Mönchen die mit dem Verbessern der Texte und dem Einbinden beschäftigt sind, cap. XXXII: „Cum aliqui ex monachis „emendandis vel ligandis libris vel alicui tali operi mancipantur, ipsi quidem „loquuntur ad invicem, cum supervenientibus vero nequaquam, nisi priore „presente aut iubente“. Auf seinen Namensvetter und Amtsvorgänger „bonae „memoriae et cum omni honorificentia nominandus venerabilis Guigo, quintus

¹⁰ Die gedruckten Beschreibungen der Hss. von Dijon, Gent und Paris genügen nicht für eine solche Untersuchung.

¹¹ Migne, *Patrol. lat.* CLXXXIX, p. 106.

¹² Gedruckt auch bei Migne, l. c., CLIII, p. 963 sq.

„Carthusiensis eremi prior, litteris, ut legimus, saecularibus et divinis admodum eruditus, acer ingenio, memoria tenax, facundiae admirabilis exhortator „efficacissimus“ berief sich der *zweite Guigo* der Grande Chartreuse, Prior und General von 1173–1180, als er in seinem Werke „De quadripartito exercitio cellae“ die Handarbeit und namentlich das Schreiben empfahl. Abgesehen von Auszügen aus den *Consuetudines* stellte er z. B. folgende Sätze auf¹³: „Si „ita providerit prior, unum est cui in operatione specialiter intendere debes, ut „videlicet et scribere discas (si tamen addiscere potes), et si potes et scis, ut „scribas. Hoc quodammodo opus, opus immortale est; opus, si dicere licet, „non transiens, sed manens, opus utique, ut sic dicamus, et non opus, opus „denique quod inter omnia alia opera magis decet viros religiosos litteratos. „Semper enim viri religiosi, qui tamen litterati sunt, prout eis posse corporalis „sanitas administrat; cum ab oratione, lectione, meditatione et necessitatibus „(quod nequaquam tacendum est) corporalibus et necessariis sustentaculis „corporis vacant; in quantum tempus et ratio exegerit, non quidem prout „eorum voluntas elegerit, magis autem sicut praesidentis auctoritas discreta „et discretio authentica dictaverit, libris utique vel praeparandis vel conficiendis vel ligandis vel emendandis vel ornandis vel illuminandis vel intitulandis „vel iis quae ad ista pertinent ordinandis, faciendis et perficiendis, solliciti „intendere debent. Et cum hoc in omni ordine decens et congruum sit, sed „magis in ordine nostro Carthusiensi aptum utique hoc est et pulchrum. – Hoc „autem esse debet specialiter opus tuum, ut (sicut tibi superius intimavimus) „libris scribendis operam diligenter impendas. Hoc siquidem speciale esse debet „opus Carthusiensium inclusorum“.

Die *Ordensstatute*¹⁴, deren ältere Serie (Statuta antiqua) 1259, deren jüngere (St. nova) 1368 festgelegt wurde, wiederholen und ergänzen die „Gewohnheiten“ verschiedentlich. So wird St. ant. II cap. XVIII dem Passus über die emendierenden und bindenden Karthäuser der Satz vorausgeschickt: „Ille „autem qui ligat libros, si scit et potest, dolat postes et preparat pelles et ea que „pertinent ad obidientiam suam custodit“. Der Sacrista wird St. ant. I cap. XLI verpflichtet, Bücher nur gegen Pfand auszuleihen und Buch darüber zu führen, sowohl in den alten (II cap. XXXII) wie in den neuen (II cap. V) Statuten werden Warnungen und Wünsche für die Bücherausleihe geäußert. Des längeren ist in den alten Statuten (I cap. XXI u. XXXV; II cap. XIII) von den Lesungen in Kirche und Refectorium die Rede. Wie ich schon früher gelegentlich betont habe¹⁵, verdienen die Anweisungen für die Tischlesung und ihre Ausführung mehr Beachtung, als ihnen bisher geschenkt ist. Eine historische

¹³ L. c., 881, u. 883.

¹⁴ Ich benutze die Basler Ausgabe von 1510.

¹⁵ Vgl. *Historisches Jahrbuch*, 1913, S. 563 f.; *Aufgaben und Anregungen der lat. Philologie des Mittelalters*, München, 1918 (*Sitz.-Ber. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. Philos.-philol. u. hist. Kl.*), S. 30 f., wiederholt im I. Bande (1941 bez. 1959) meiner *Erforschung des Mittelalters*.

und vergleichende Behandlung der *Tischlesung* geht nicht allein den an, der sich im besonderen für die Formen des monastischen Lebens interessiert. Auch der Literarhistoriker muß von ihr wissen. Denn Hrotsvitha scheint ihre Verslegenden für die Lektüre beim Mahl bestimmt zu haben, schließt sie doch die erste Serie¹⁶ mit einem förmlichen Tischsegen. Der Textkritiker der hagiographischen Literatur wird daran nicht vorübergehen dürfen, daß die Verschiedenheit der Fassungen der Heiligenleben z. T. mit den Gewohnheiten des Vorlesens an der Tafel zusammenhängen. Einen Fingerzeig gibt dafür beispielsweise der Katalog der Erfurter Karthause, wo es unter G. 6 heißt: „Passionale „yemale. Vita b. Silvestri prout consuetum est eam legi in refectorio, quando „placuerit breviter secundum statuta Ord. Carthus. de ea legenda singulis „annis expediri. Alias autem in volumine refectoriali prolixior habetur autentica historia, que eciam aliquando consuevit legi“. Man müßte den mehrfach in Handschriften auftauchenden „Ordinationes librorum legendorum in ecclesia et refectorio“ nachgehen und ermitteln, wo und inwieweit man bei der Auswahl der Tischlektüre von den alten Satzungen abgewichen ist. Bemerkenswert ist schließlich die Aufmerksamkeit, die die alten und die neuen Karthäuserstatuten der Textemendation gewidmet haben, die Vorsicht, die sie dabei anordnen. St. ant. I cap. 1 n. II cap. 3: „Libros quoque veteris ac novi testamenti „eosve cum quibus divina celebrantur officia sine eiusdem capituli consilio „nullus emendare presumat, nisi cum exemplariis in ordine nostro emendatis, „nisi iudicio prioris et monachorum discretorum error aliquis manifestus „appareret. Hoc ipsum per omnia dicimus de libris ecclesiasticorum doctorum. „Porro si que in predictis libris mendosa vel emendatione digna videantur, „priors provideant quantum potuerint, ut ad libros qui correcti sunt in ordine „corrigantur“. St. nov. I cap. I: „Quod in prima et secunda parte statutorum „cavetur antiquorum de divino officio uno ritu per omnes domus Cartusiensis „ordinis celebrando prout ibi est expressum volumus observari. Idem per omnia „ordinantes de libris cum quibus divina celebrantur officia sine exemplariibus cum libris domus Cartusie emendatis minime corrigendis. Et quia non „obstantibus statutis super his hactenus emanatis plerique presumptione damnabili libros ecclesiasticos non quidem corrigere, sed potius corrumpere attemptarunt, statuimus, ut quicumque amodo aliter quam ut supra expressum „est libros antedictos emendare presumpserint, culpas suas pro qualibet vice „in conventu recognoscant, districtam a presidente suscepturi disciplinam. „Ordinamus etiam, ut domus nove vel alie que libros ecclesiasticos amodo „scribi fecerint, eos transcribi de exemplaribus procurent emendatis“. Recht lebendig würden für uns diese Sätze dann werden, wenn wir die Korrekturprinzipien der Karthäuser in der Theorie und in der Praxis zusammen be-

¹⁶ Theophilus v. 448–455.

obachten. Es gibt genügend *Bibelhandschriften* und *Bibelkorrekturen*¹⁷ aus dem Orden, z. B. in dem Erfurter Codex Berlin¹⁸ Lat. qu. 632 saec. XV fol. 68 sqq. eine „Correctura psalterii sec. ordinem Carthusiensium“. Sie sind meines Wissens noch nicht bearbeitet. Durch Prüfung bestimmt von den Karthäusern ausgegangener Bibelmanuskripte, Korrekturen usw. ließen sich Merkmale in Lesarten, Orthographicis, Einteilungen u. a. gewinnen, auf Grund deren man ihrer Herkunft nach unbestimmte Handschriften, wenn nicht einem bestimmten Ort, so doch dem Orden zuweisen könnte.

Daß man es ernst mit den allgemein gehaltenen Emendationsregeln der Statuten genommen hat, beweisen gewisse Listen und Leitfaden. In der zuvor genannten Berliner Hs. steht zu Anfang ein nach dem Alphabet geordneter Dictionarius correctorum mit der Einleitung: „Provideant correctores librorum sacre scripture, ne indiscrete aut minus caute radant, corrigant vel „emendent libros multo utique labore acquisitos. Quoniam multe dictiones tam „nomina quam verba quam eciam cetera partes oracionis varie ac diversimodo „apud sanctos doctores, interpretes aut coram (eorum) conscriptores accipiuntur „et considerantur. Nam una eademque dictio sepius invenitur esse diversorum „generum, casuum, declinationum, coniugacionum aut eciam terminacionum „et ut earundem aliqualis noticia habeatur, quedam magis communes secundum „ordinem alphabeti hic sunt cum suis variabilitatibus anotate. Verbi gracia „invenitur in libris Ahab et Achab“. Verfasser und Entstehungszeit sind nicht genannt. Ein anderes Karthäuserwerk dieser Art entstand unter dem Prior und Ordensgeneral Guilelmus Rainaldi (1367–1402) und führte, vielleicht nach dem Anfang, den Titel *Valde Bonum*. Ob es heute handschriftlich erhalten ist, weiß ich nicht recht. Die Erfurter Karthäuser besaßen das Werkchen am Ende des 15. Jahrhunderts im Bande M. 27 ihrer Bibliothek. Möglicherweise ist der „Recueil des mots du martyrologe et de la bible écrits „d'une manière particulière dans les mss. à l'usage des Chartreux“ in Grenoble Ms. 46 dem „Valde bonum“ entnommen. Über Ursprung, Inhalt und Zweck des „Valde bonum“ unterrichtet uns einstweilen am besten die Einleitung zu einer Arbeit, die bestimmt war, und es erreichte das „Valde bonum“ zu ergänzen und zu ersetzen. Schon der Titel ist merkwürdig: „*Opus pacis*“ nennt sich das Buch, und zwar deshalb, weil der Autor es sich zum Ziele gesetzt hatte, die durch vermeintliche oder tatsächliche Textentstellungen gestörte Ruhe unter den auf Textreinheit und Textrichtigkeit achtenden Karthäusern wiederherzustellen. Seine Abfassung fällt ins Jahr 1417 unter das Generalat des aus deutschem Adelsgeschlecht stammenden Priors Johann. Verfasser ist der damals in der Grande Chartreuse lebende Karthäuser Oswald, ein Mann engli-

¹⁷ Zusammengestellt sind sie meines Wissens nicht, auch nicht von H. Denifle. Sehr flüchtig erwähnt sie C. R. Gregory, *Textkritik des Neuen Testaments* II (1908), S. 617.

¹⁸ Auskunft verdanke ich der Freundlichkeit von Dr. F. Schillmann.

scher Herkunft. In der modernen Literatur¹⁹ wird wenig von ihm berichtet, vor allem, daß er ein Freund des Johannes Gerson gewesen, 1429 Prior der ersten schottischen Karthause zu Perth geworden und nach emsiger Tätigkeit für die Verbreitung seines Ordens auf den britischen Inseln 1437 gestorben ist. Nach John Bale²⁰ hat er vor der Profeßablegung in Paris studiert und wissenschaftlich gearbeitet, dabei Gerson kennengelernt, später häufig mit ihm freundschaftlich korrespondiert und französische Werke Gersons ins Lateinische übersetzt. An der Richtigkeit dieser nicht weiter bestätigten Angaben zu zweifeln, haben wir keinen Grund. Freilich finden wir in Du Pins großer Gersonausgabe nur 1 Brief an Oswald²¹. Dieser hatte sich Schriften seines Freundes ausgebenen, Gerson antwortete 1424 von Lyon aus, versprach ihm das Gewünschte und Werke Bonaventuras. Eine Durchforschung der Handschriftenbestände würde wohl noch andere Briefe zu Tage fördern. Oswalds Bestreben, in der Großen Karthause möglichst viel Gersoniana zusammenzubringen, bezeugt die Helmstedter Hs. 657 in Wolfenbüttel mit „Jacobi de Ciresio annotationis titulorum quorundam opusculorum Johannis Gersonis cum quibusdam annotationibus pro domino Oswaldo de domo Majoris Carthusie, ubi iam pars posita est“. Schwab²² nennt Jacobus de Cirhesio einen Freund Gersons, der diesen 1415 in die Verbannung nach Deutschland begleitete. Was Gerson und Oswald so eng miteinander verband, war ihr beiderseitiger Eifer für Religion, Kirche und geistige Bildung. Mit diesem Eifer ist ihre Bibliophilie, ihre Sorge für Bücherlesen, Büchersammeln und Bücherabschreiben verknüpft. Als Antwort auf die von einem Mönch der Grande Chartreuse (Oswald?) gestellte Frage, ob es erlaubt wäre, an Festtagen religiöse Bücher, ohne Entgelt natürlich, abzuschreiben, veröffentlichte Gerson 1423 eine eigene Schrift „De laude scriptorum“ und richtete sie in erster Linie an die Caelestiner und Karthäuser²³. Auch die 1426 geschriebene Briefabhandlung „De libris legendis a monachis“ ist durch die Anfrage eines Karthäusers des Mutterhauses veranlaßt²⁴ und, da in Grenoble Ms. 398 fol. 5v unter den Schriften Gersons „Fragments de la lettre à Oswald le Chartreux de libris a religiosis legendis“ stehen, dürfte wiederum Oswald der Adressat jener gedruckten Abhandlung sein. Oswalds entsprechende, jedoch zeitlich vorausliegende Leistung ist das „Opus pacis“. Die meist sehr unbestimmt gehaltenen Bemerkungen, die bisher darüber publiziert sind, gehen auf folgenden Satz, der von dem Genter Karmeliter Arnoldus Bostius († 1499) verfaßten, durch Theodorus Petreius herausgegebe-

¹⁹ Vgl. besonders *Dictionary of National Biography* XLII, p. 326.

²⁰ *Scriptorum illustrium maioris Brytanniae*, Cent. VIII, n. XVI.

²¹ *Jo. Gersonii opera omnia* I (1706), p. 116.

²² *Johannes Gerson*, Würzburg, 1858, S. 779.

²³ Vgl. die gute Abhandlung von *Bonaventura Kruitwagen*, *Het schrijven op feestdagen in de middeleeuwen* in *Tijdschrift voor boek-en bibliotheekwezen* V (1907), p. 96–120.

²⁴ *Opp.* II, p. 706 sqq.

nen Übersicht „De praecipuis aliquot Cartusianae familiae“ zurück²⁵: „praeter alia multa opus pacis condidit pro correctura et correctoribus librorum sacri ordinis sui permultis quam acceptissimum“. Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts hat das „Opus pacis“ sich ziemlicher Beliebtheit erfreut, zumal in Deutschland. Ich weiß von erhaltenen Handschriften in:

Basel, Univ.-Bibl. F. IX. 4;

Berlin, Staatsbibl. Lat. qu. 630;

Cues, Hospitalbibl. Ms. 12;

Mainz, Stadtbibl. Ms. 151 in 4^o;

Trier, Stadtbibl. Ms. 1130;

Trier, Stadtbibl. Ms. 1924;

Utrecht, Univ.-Bibl. Ms. 824;

Wolfenbüttel, Landesbibl. Heimst. 350 (Auszüge!).

Wo sich das 1883 zum Kauf angebotene Buxheimer Exemplar²⁶ jetzt befindet, konnte ich noch nicht feststellen. 6 Exemplare (von Basel, Berlin, Mainz, Trier 1924, Utrecht und Buxheim) stammen aus deutschen (bez. niederl. u. schweizerischen) Karthausen, 2 (Trier 1130 u. Wolfenbüttel) aus Benediktinerklöstern.

Was Oswald anstrebte, zeigen deutlich der Prolog und die allgemeinen Kautelen, die er den Einzelerörterungen vorausschickte²⁷. Sich im wesentlichen auf die Fragen der Orthographie beschränkend, rät er vor allem zu bedächtigem Handeln, zur Berücksichtigung der Ansichtsverschiedenheiten der Lehrer wie der unterschiedlichen Schreibgewohnheiten der einzelnen Nationen, Sprachen und Zeiten. Duldung ist sein Losungswort.

Quoniam difficillimum est ad correctionem librorum iuxta statutorum nostrorum tenorem per totum ordinem faciendam haberi posse exemplaria domus Cartusie originalia ac per hoc plurimorum zelum ordinis habencium sollicitetur animus ita, quod nonnumquam non dico propter oracionis sive dictionis nec sillabe quidem, sed et propter unius littere mutacionem aut diminucionem quies mentis etsi non subvertitur, graviter tamen plerumque perturbatur. Et hec est nostri adversarii dolosa machinacio, desideratus sue fraudis triumphus, cum hos in minimis deiecerit, quorum victor in magnis esse nequivit. Ut igitur eciam in hac parte quietam et tranquillam vitam agamus ipso cooperante, cuius locus in pace est factus, presens opusculum sollicita vexacione et vexata sollicitudine intellectum dante collegi, sicut in ordine nostro fiendum consciencia teste et expedire iudicavi, ne librorum correctores frustrato labore, ubi non oportet, consumantur et libri sine causa radendo vel nimis emendando

²⁵ Köln, 1609, p. 30, no. 2673.

²⁶ Im Versteigerungskatalog. no. 2637.

²⁷ Ich gebe die Textauszüge auf Grund der Hs. Trier 1924, die ich dank dem Entgegenkommen der Stadtbibliothek Trier einige Monate in der Univ.-Bibliothek München benutzen konnte.

deturpentur. In quo opere brevitati studens et tamen que correctioni necessaria sunt non omittens precor me omnium laborum nostri ordinis apud deum participem fieri, qui etiam saltem tantillum, quid ipsi ordinis labori me impendere studui.

Precessit autem prius quidam libellus 'Valde bonum' dictus, qui ex quo certo vel certis moderaminibus non est regulatus, ideo etiam non sine causa a plerisque est refutatus. Et nisi idem iuxta huius operis tenorem moderetur parvum fructum faciet, sicut satis probatum est. Dedit tamen ipsum 'Valde bonum' ex despectu sui huic operi non minimum caucionis avisamentum. Quare illud absque ipso intelligenti sufficit. Istud etiam 'Valde bonum' martirologii et biblie tantum vocabula continet. Istud vero ultra etiam ad correctionem ecclesiasticorum doctorum se extendit voluminum. 'Valde bonum' tempore scismatis sub domino Guilhelmo est collectum, presens autem anno extirpacionis eiusdem sub domino Johanne nacione Theutonico Cartusie priore est compilatum. Non tamen est hoc opus secundum imperium ut ita fiat, sed secundum indulgenciam ut ita fieri vel factum esse sufficiat. Ergo qua ratione amplectitur a volente cui placet, ea respui poterit a nolente cum ei displicet.

Explicit prologus.

Incipiunt cautele in correctione librorum servande generales.

Ad corrigendum igitur libros subsequencia sunt diligenter providenda, per que ritus et uniformitas ordinis non immutatur et tribus capitulis statutorum de librorum emendacione studiose confectorum satisfieri poterit. Primum quidem necessarium est correctoribus, ut cum diversa reppererint, sicut aliquando fit in diversis libris, aliquando in eodem libro, ymmo etiam aliquando in eodem capitulo, ut una eademque dictio sub eodem significato aliter et aliter scripta habeatur propter causas infra expressatas, non statim ad corrigendum mittant manum, sed velut sapiens quid agendum sit, bene deliberent presertim iuxta huius operis informacionem. Deinde considerent, quod, sicut diversi fuerunt grammatici, sic etiam diverse non numquam de eadem materia eorum opiniones fuerunt varie tam de orthographia quam prosodia, etc. Propter quod non sicut²⁸ inhereant aliquorum regulis et dictis, ut vel alios errasse alios minus bene dixisse putent. Unde accidit quod quidem²⁹ grammatici recenter de seculo vel de alia religione ad ordinem nostrum venientes mox ut insolita audiunt statim hec reprehensibilia credunt et quidquid aliter quam ipsi didicerunt reppererint id falsitate dampnant. Qui ex ipsius venerabilis Alexandri exordio per se reprehensibilia³⁰ convincuntur. Non enim aliorum dicta reprobant qui suum doctrinale novellis clericulis parat. Nec omnia sub suis regulis se comprehendere pretulit. Sciat enim prudens corrector multas dictiones in nostro usu consuetas propter diversarum nacionum diversas habitudines et linguas vel

²⁸ Lege: sic.

³⁰ Lege: reprehensibiles.

²⁹ Fort.: quidam.

propter scriptorum vicia aut alias undecunque inolitatas, que apud antiquos vel omnino non habebantur vel aliter scribebantur vel proferebantur. Et e converso illis consuete nobis penitus sint (?) ignote sive minus usitate et multa que apud illos erant indeclinabilia secundum partes oracionis aut defectiva aut numero singulari vel plurali carencia aut modis, temporibus, personis, rectis sive obliquis aut aliis quibuslibet accidentibus, hec nostris temporibus teneret (?) legem illis oppositam sicut etiam e converso. Sic etiam de accidentibus et de orthographia sciendum est, ut plura que illi producebant nos corripimus et e converso, et qui illi scribebant littera simplici nos exaramus duplici et e converso. Aliqua nos per h notam aspiracionis que illi non aspirabant, aliqua nos per y Grecum, isti per i simplex etc. et illi aliter e converso. Deinde advertat non solum in plerisque nostrum usum ab antiquorum usu discrepare et e converso, sed plurimum etiam ipsos antiquos inter se de eadem materia variasse et suarum opinionum sequaces et codices dispare reliquisse. Sicut et inter modernos nonnumquam fieri et factum esse dinoscitur, ut adhereant opinioni alicuius antiquorum et alii alterius, utputa aliqui sequuntur Priscianum, alii vero Donatum aut alium sive alios, sicuti etiam in aliis quibuslibet scienciis fieri solet. Sic etiam Greci a Latinis et e converso sepe inveniuntur dissentire et tamen discrete agentes omnes hii sicut ipsi antiquiores se habuerant, sicut Priscianus valde multos predecessores enumerat, quorum opiniones et dicta non semper reprobabant, sic sequacibus viam alia et alia inveniendi etiam non obstruxerunt. Ita etiam moderni aliquam licet sentenciam vel dictionem, litteram aut sillabam sub certa regula coarctent ad facilius inveniendum accercius memorie commendandum, non tamen per hoc veterum dicta semper dampnant nec ipsi posteros etiam alia invenire vetant. Ymmo Boecius dicit miserrimi esse ingenii semper uti inventis et nunquam inveniendis. Unde non est mirandum, si aliquando ordo noster aliqua habeat aliter orthographizata, accentuata sive secundum declinacionem et coniugacionem variata quam illi sive isti veteres scilicet sive moderni, cum et ipsisibi plerumque dissenciant. Ex quibus claret quod dictiones ut dicitur in Catholicon quandoque fluunt quandoque arescunt prout usus approbat vel recusat. Unde versus

Multi renascuntur que iam recidere cadentque,
Que nunc sunt in honore vocabula cum volet usus.

Item sciant correctores, quod aliquando ordo noster aliquas in propria forma servat dictiones more antiquorum que non subiacent regulis grammaticalibus modernorum, sicut eas b. Iheronimus in biblie translacione noscitur posuisse, non tamen propter hoc semper sunt viciate. Exempli gracia: Iuvare, - avi, - atum, a quo regulariter dirivatur iuvamen, sic Secare, - avi, - atum, Sonare, - avi, - atum et cetera que sic habebant antiqui, modo autem dicitur secui, secutum, iuvi, iutum, sonui, sonitum etc. Sic etiam antiquitus iuvenis, iuvenior, uvenissimus, quod nunc caret superlativo et facit iunior in comparativo, sic ut

de pluribus aliis. Unde in biblia Cartusie habetur et legitur in libro sapiencie cap. XIII 'secaverit', in ecclesiastico cap. XVIII 'eos qui se adiuvaverunt' et cap. ultimo 'cum adhuc iuvenior sum', in psalmo quoque 'Deus noster refugium' habemus 'Sonaverunt et turbate sunt aque eorum' et in psalmo 'Deus qui similis' dicitur 'quoniam ecce inimici tui sonaverunt', in confessione Esdre dicitur 'considerant' etc., sicut etiam in libris antiquorum doctorum talia et similia sepe reperiuntur. Preterea advertat, quod similiter in nominibus barbaris sive Hebraicis tam in biblia quam in dictis doctorum tam nostris quam aliorum religiosorum atque secularium propter usum ex vicio scriptorum aut alias undecunque inolitum plura tolerantur et pro Hebraicis nominibus leguntur, que tamen secundum rei veritatem nec in bibliis Hebreorum nec in interpretationibus nominum Hebraicorum habentur saltem quo ad singulas sillabas, exempli gracia Evila v ante i. Sic habent Hebrei in libro Bresith cap. X circa principium pro filio Thus, et in fine eiusdem capituli iterum Evila v ante i pro filio Jectan et capitulo XXV dicitur 'Habitavit autem ab Evila usque Sur v iterum ante i. Similiter primo libro paralippomenon capitulo primo iterum bis Evila v ante i et etiam primo regum cap. XV ab Evila v ante i. Cui concordat interpretacio que nullibi ponit eiula i ante v. Primum igitur videtur melius, sed tamen secundum etiam toleratur secundum opinionem aliorum. Sic etiam in pluribus aliis. Quidam tamen sequuntur distinctionem Papie, qui dicit Evilat v ante i esse filium Thus a quo Getuli idest Mauri, vel est proprium terre. Eiula autem i ante v sit filius Jectan. Unde Eiulath Indie regio ab ipso post diluvium possessa. Sic in omelia vigilie nativitatis Christi Iohannes episcopus ponit Vses pro Iosue filio Nun, quod tamen nomen nullibi apud Hebreos invenitur Iosue habuisse etc. Generaliter igitur noverint correctores, quod ubicunque eadem dictio Latina, barbara sive Hebraica in diversis libris et capitulis seu etiam in eodem libro aut capitulo propter vicium scriptorum incertum aut propter usum inveteratum vel propter varietates ydeomatum et dissimiles habitudines hominum secundum suas linguas aliter et aliter pronunciatum ³¹ sive alio quocumque modo varie invenitur scriptura, se usu ³² tamen ac significacione propter huiusmodi variacionem salva remanente, ibi potius est tolerandum quam aliquod corrigendum saltem ex necessitate. Nam talis diversitas terminorum etiam reperitur in libris correctis, ut patebit clarius in subditis. Nunc ab istis generalibus cautelis correcture descendam ad magis speciales.

In 27 Kapiteln werden viele Wörter aus der Bibel, anderen gottesdienstlichen Büchern, aus Kirchenvätern und Kirchenschriftstellern in verschiedenartigen Schreibungen vorgeführt. Vom ersten Kapitel, in dem namentlich orthographische Varianten fremder Eigennamen und Wörter im Lateinischen besprochen werden, bis zum letzten prägt Oswald seinem Leser den Schluß-

³¹ Lege: pronunciantium.

³² Lege: scripta, sensu.

satz der 1. Kautel ein: „Lieber die Abweichungen stehen lassen als korrigieren, wenn nur Sinn und Bedeutung gewahrt bleiben“.

Um einen Begriff zu geben, teile ich einige Kapitel ganz mit, gebe von den anderen kurze Inhaltsverzeichnisse und erläutere nur wenig.

2. Cautela

Item eadem dictio invenitur in eadem significacione cum nota aspirationis scripta vel sine ea ut habena, vel abena, hedus vel edus, hylaris vel ylaris, hostium vel ostium, Hugo vel Ugo, sic Habraham vel Abraham vel Abraam, Hesdras vel Esd., Hycaboth vel Jacab., Hodsi vel Odsi, Hur vel Ur, et de innumeris aliis Latinis, quia h potest omnibus vocalibus proponi vel etiam omitti tam in principio quam in medio dictionis quam etiam in fine, ut Bahal, Danihel, Ahilud, Rohob, Amahus vel Baal etc. Sic etiam thalamus vel tala., theoloneum vel telo., dum tamen ex tali addicione vel omissione significacio non varietur. Sed h non potest postponi vocalibus in eadem sillaba, nisi transirent in vim consonantis, ut Jheu, Jhesus etc. Nec ullam dictionem Latinam vel Grecam potest terminare immediate post vocalem in eadem sillaba posita(m). Et cum obicitur de ah et vah, dicitur quod non sunt proprie Latine, sed interiectiones ammiracionem vel indignacionem animi exprimentes, vel dicatur secundum Priscianum, quod ah et vah dicitur per apocopam scilicet abscisionem ultime litere ab aha et vaha. Post nullam autem consonantem potest poni in eadem sillaba exceptis quatuor scilicet c, p, t, r, ut achas, phassur, phegor, thabor, theos, rhaab, rhodocus etc. sic etiam in Latinis dictionibus. Post r tamen nunc non est in usu, post p ponitur pro f. Unde ista regula Prisciani solum dicit de Grecis nominibus, in quibus sequitur c, p, r. Nos tamen, ut supra dixi, etiam in Hebraicis et Latinis plerumque sic ponimus. Generaliter autem dicit Apuleius qui precessit Priscianum, quod nunquam debeat poni nota aspirationis post c in eadem sillaba in dictionibus Latinis, unde dicit quod errant qui dicunt pulcher-chra-chrum, brachium, sepulchrum etc., quod adhuc aliique nationes servant etsi non semper scripto tamen prolacione. Et id obicitur de michi et nichil, respondet prefatus Apuleius, quod debeat dici mihi et nihil, quia nihil, dicit, componitur a non et hilum, quod est ullum. Id servant etiam adhuc aliqui, etiam invenitur frequenter in dictis Augustini aliorumque doctorum, nisi quantum post mutatum est. Sed usus communis tam in Latinis quam Hebraicis dictionibus prevalet modernis temporibus, ut scribatur post c aliquando h. Quod autem generaliter debeant dictiones Latine aspirari nullus grammaticorum invenitur certam potuisse dare doctrinam, cum etiam in Grecis id incertum habeatur, nisi quod preposiciones et coniunctiones non aspirantur. Unde frater Iohannes ordinis predicatorum qui fecit Catholicon petit sibi indulgeri, si dictiones non aspirandas aspiret et e converso propter earum incertitudinem. Item hec eadem nota aspirationis, quando ponitur cum dua

bus in eadem sillaba vocalibus, quarum una(m) necesse est semper transire in vim consonantis, tunc nichil refert, sive preponatur, sive in medio earum ponatur, quande maneat una sillaba et eadem significacio. Exemplum: Jacinctus, Hiacinctus vel Jhacinctus idem est et quodlibet habetur eciam in libris Cartusie correctis: sic Iesus, Ihesus et Hiesus, Jeu, Jheu, et Hiev vel Jeus etc., Jelon etc. omnia sunt dissillaba tamen sic ³³ Jerusalem, Jherusalem vel Hierusalem quadrisillabum etc. in talibus similiter non est corrigendum.

Die mittelalterlichen Handschriften offenbaren in der Tat große Mannigfaltigkeit in der Stellung zur Aspiration, und es ist in dieser Beziehung heute meist schwer, z. T. gar nicht ratsam, bei der Wiedergabe mittelalterlicher Texte einheitlich nach der Schulgrammatik vorzugehen. Daß man keineswegs immer mit sorgloser Willkür gehandelt hat, beweist z. B. der Abschnitt bei Apuleius und Oswalds Stellungnahme zu ihm. Der Karthäuser hat ihn für einen Vorgänger Priscians gehalten, also wohl mit dem bekannten römisch-afrikanischen Platoniker und Rhetor des 2. nachchristlichen Jahrhunderts Apuleius gleichgesetzt und – ist damit gewaltig in die Irre gegangen. Denn die Ausführungen des sog. „Apuleius minor de nota aspirationis“ und „de diphthongis“ ³⁴ sind mittelalterlichen Ursprunges. Allzu streng wollen wir dem Mann des 15. Jahrhunderts die falsche Datierung nicht anrechnen. Nach 1905 konnte M. Schanz ³⁵ von jenen Stücken sagen: „Mit dem bekannten Apuleius haben sie nichts zu tun; sie stammen aus einer viel späteren Zeit; doch gehören sie noch dem *Alterthum an.*“ Da kirchliche Autoren: Hieronymus, Augustin, ja Gregor der Große und Isidor von Sevilla angeführt werden, kommen wir mit jenem Apuleius ins Mittelalter hinein, nach Teuffel ³⁶ frühestens ins 10. Jahrhundert, nach Sabbadini ³⁷ „verso il secolo X“. Mir ist sogar das 12. Jahrhundert wahrscheinlicher als das 11. oder 10. Der Verfasser war Italiener. Anderen Orts ³⁸ hoffe ich bald näher auf diese Pseudoapuleianischen Texte eingehen zu können. Hier möge das eben Gesagte und die Feststellung genügen, daß im 15. Jahrhundert der Apuleius minor die größte Beachtung fand.

3. Cautel über Vertauschung von *c, ch, g*, von *ph, f, ff*, von *i, y*. 4. Cautel über das weibliche Geschlecht einiger Wörter der 2. und 4. Deklination, über Substantive, die in verschiedenen Deklinationen und Geschlechtern vorkommen, über Verba, die bald nach der einen, bald nach der anderen Konjugation behandelt werden. 5. Cautel über Wörter, bei denen Numerus oder Casus oder Modus oder Tempus oder Compositum und Simplex wechseln. In der 6. Cautel

³³ Lege: diss. tantum; sic.

³⁴ Herausgegeben von Fridericus Osann, Darmstadt, 1826.

³⁵ *Geschichte der römischen Literatur* III², S. 183.

³⁶ *Geschichte der römischen Literatur* III² (1913), S. 111.

³⁷ *Le scoperte dei codici Latini e Greci ne' secoli XI^o e X^o*, Florenz, 1905, p. 178.

³⁸ Pseudoantike Literatur des Mittelalters. Studien der Bibliothek Warburg, XIII (Leipzig 1927).

wird ausgeführt, daß die Umstellung von Wörtern unter Umständen zu billigen sei. Die 7. empfiehlt Beibehaltung der synkopierten Formen neben regelrechten die 8. Beibehaltung undeklinierter Wörter neben deklinierten. Die 9. Cautel über Assimilation und Ausstoßung von Buchstaben. Die 10. Cautel, deren Text folgen möge, nimmt, wie Oswald das auch sonst tut, Bezug auf die bei den Karthäusern im Gebrauch befindlichen Exemplare.

X. Cautela

Item trans illa preposicio in composicione sequente d, n vel j consonante secundum grammaticos deponit ns ut trado, traduco, trano, traicio, sed tamen habemus traducor-eris et transduco frequentius in biblia. Sufficit ergo quodcumque illorum habeatur. Item quando hanc preposicionem circum sequitur vocalis in composicione, tunc m deberet scribi sed non legi, ut circumago, circumi etc., sed quoniam non omni est hec noticia, idcirco sicut leguntur sic eciam scripta ex communiore usu habentur et forte caucius pro uniformitate et pace servanda. In ordine ergo nostro legimus circumago, circumamicio, circumedifico, circumorno cum suis condependenciis per m, circueo autem cum suis sine m, eciamsi per m scriptum reperiatur. Item inter m et n non deberet poni p sicut in biblia chori Cartusie habetur et in dictis doctorum frequenter ut damnum, scamnum, ramnus amins etc., sed ex quo inveniuntur eciam per p scripta ex vicio scriptorum vel ex usu et neque sonum alterant neque significationem tollunt, tolerantur eciam cum p scripta. Similiter hiis et hee in plurali numero deberet scribi per simplicem vocalem sicut in libris correctis Cartusie diligenter cavetur, non obstante aliorum usu, quia licet hiis et hee per duplicem vocalem non mutant significationem, tamen duplicant sillabam et sic legendo vel cantando facerent ab aliis diversitatem. Tamen in libris in quibus ex ordine non legitur utrumque toleratur. Similiter abundo et abominor-aris cum obliquis nominibus, participiis ac ceteris ab eis descendentes debent scribi sine h, quod in tota biblia Cartusie diligenter observatur. Quod eciam ipsa ratio docet. Nam abundo est compositum ex preposicione ab et hoc verbo undo-as-are, quod in simplici non est in usu, a quo eciam venit inundo et redundo d interposita causa euphonie. Nulla autem preposicio aspiratur, ut predictum est. Eciamsi scriberetur pro h ³⁹ crederetur compositum ab hoc verbo habeo-es. Secundum similiter est compositum est preposicione ab et hoc verbo deponenciali ominor-aris, quod non habet h, sicut nec omen-is, sed tamen propter usum ex vicio scriptorum aut alias undecunque inolitum eciam cum h scripta poterunt tolerari, quia sic communiore habentur.

Die 11. Cautel billigt unter Berufung auf Cassiodor und Gregor Formen wie partibor, metibor, polibam, sancibam etc. Die 12. Cautel behandelt die Singu-

³⁹ Fortasse legendum: et (vel: etenim) si scriberetur per h.

laria und Pluralia tantum. Die 13. Cautel: „Item noverint correctores in sacra „scriptura aliquando poni relativum sine antecedente expresso“ etc. Die 14. Cautel über Alternieren von „ait“ und „dixit“, „iste“ und „ille“ etc. Die 15. Cautel über „vinea“ und „vites“ und dergleichen verwandte Wörter. Die 16. Cautel über Verschiedenheit der Schreibung zusammengesetzter und nicht zusammengesetzter Wörter wie „legum lator“ und „legislator“. Bei der 17. Cautel möge man besonders bemerken, daß Oswald sorgsam auf die Schreibungen *u*, *uu*, *w*, *v* und ihre verschiedenartige Behandlung bei den einzelnen Völkern Rücksicht nimmt. Der erste und einzige Grammatiker des Mittelalters, der darüber spricht, ist er allerdings nicht. Auch in Nr. 18 behandelt der Karthäuser nationale Orthographie.

Septima decima cautela.

Item tam modica est differentia apud plerasque nationes in prolacione saltem inter *g* et *j* quibuscumque vocalibus sequentibus, ut vix differentia discerni possit. Unde forte etiam per consequens ut reor scriptores usum lingue sue sequentes similiter scripserunt vel alias undecumque venerit nescio, quod tam in Latinis quam in Hebreis ac Grecis dictionibus utraque inveniantur ut Gabes Jabes, Gessuri Jessuri, Godolias Jodol. etc. Sic etiam de mutacione simplicium vocalium ac ceterarum literarum apud varias nationes etiam scribendi et proferendi exurgit diversitas sicut in superioribus aliquantulum ostensum est, sicut etiam apud antiquissimos fiebat ut olli pro illi, hoc pro huc. Unde Priscianus dicit, quod multis Ytalie populis u litera in usu non erat sed o. Quare etiam Romanorum vetustissimi in multis sic inveniantur posuisse ut poblicus, pro publicus, polchrum pro pulchrum, Hercoles pro Hercules, colpa pro culpa. Maxime tamen hoc faciebant digamma precedente ut servos pro servus, wlgos pro wlgus, clavos pro clavus. E contrario alie partes Ytalie teste Plinio non habebant sed u ponebant pro eo, sicut Umbri et Tusci. Unde dicebant cungruum pro congruum, cungregare pro congregare, Jherichuntine pro Jerichon., humo pro homo. Ex quorum mutacione tam illorum quam istorum ac aliorum adhuc immanet aliquod vestigium in dictionibus; et quia precipue antiqui ecclesiastici doctores ex horum natione erant vel illorum, idcirco talia et alia nobis insolita inveniantur adhuc in libris antiquis, nisi quantum ad usum nostrum correcti sunt et corriguntur. Et sic etiam adhuc invenitur, quod aliquae nationes non habent usum scribendi duplex *v* sub uno contextu, sed scribunt distincte duo *v* ut uulnus, uultur, alie autem nationes scribunt, precipue quando *v* primum transit in consonantem sive quando alias amittit vim suam, ut wlnus, Wilhelmus, lingwa, Oswaldus, Swevia, ewangelium etc. et hoc magis ex usu quam ex arte, non tamen post *q*, licet perdat vim suam, nam non scribunt qwia, qware vel qwando, sed u simplex. Et quoniam u perdit vim suam post *g* et *q* alia vocali sequente et etiam aliquando post *s* a vel e sequente in eadem sillaba, inde etiam di-

versa diversarum nationum surgit prolacio. Unde aliqui dicunt lingua, sangis et pro qu dicunt *c* ut catuor pro quatuor, calis pro qualis etc. Propter que etiam eveniunt scriptorum vicia sequencium lingue sibi note consuetudinem tam in Cartusia quam alibi etiam apud seculares aliosque religiosos. In supradictis tamen locis aliquae nationes ex quo *v* amittit vim suam, tunc sic pronunciant, etiam si duo *v* uno contextu non scribant, et hoc frequenter faciunt Alemanni ut lingua, sanguis, euangelium, quia, quando, Osualdus etc., et talis pronunciacio consonat dictis grammaticorum. In quibus omnibus sicuti et in aliis difficile ymmo et supervacaneum foret nec pati consonum niti quamlibet linguam per omnia alteri velle conformari, dum tamen dictio perfecte intelligitur et significatio propria non auferatur. Sic etiam nunc talia in Cartusia a diversarum nationum personis pacifice tolerantur et pleraque alia que nationi cuiuslibet sunt consueta, significacione ut dixi salva et etiam accentibus ac sillabis in quantum fieri potest. Ordo tamen per omnes nationes matri sue Cartusie conformatur et frequenter in libris saltem, in quibus ex ordine est legendum et cantandum, ut quando *v* ponitur inter *s* precedens et aliam vocalem sequentem, quod ibi fiant due distincte sillabe in prosa saltem, quamvis alias aliquae nationes habeant usum ibidem unam sillabam proferendi. Unde, ut dixi, ubi videlicet ex ordine est legendum, ibi dicimus 'ässüërus rex' per quatuor sillabas, sic hoc verbum suadeo cum omnibus ab eo venientibus nominibus, adverbis et verbis simplicibus et compositis pronunciamus su pro una sillaba et a pro una, sicut et suavis, sic similiter sueo-es hoc verbum, quod in presenti non est in usu, sed in preterito et supino ut suevi, suetum. Inde suesco, suevi, inde mansuesco, con-, di- et de-, as-, in- et ab- etc. Qui etiam modus proferendi satis consonat dictis grammaticorum quoad illa tria suavis, suadeo et sueo-es cum suis condependenciis saltem in prosa. Hec idcirco lacius posui ut in hoc loco cognoscatur linguarum diversa pro lacio, quia illud satis frequenter occurrit.

XVIII.

Similiter ubi sola linguarum diversitas est in causa, quod aliquando vocalis pro vocali ponitur vel alia litera pro altera, ibi non est necesse corrigere secundum libros Cartusie, sed sufficit tenere modum patrie, qui plerumque certior est in quantum talia vocabula eandem patriam concernunt etiam in accentu. Exemplum: ut in martirologio X kl. Octob. habetur apud Bauuariam sancti Emerami martiris, utraque essent in Bavaria insolita, ubi sanctus Emeramus ibidem sic dictus fuit occisus, quia scriptor et etiam martirologii editor, ex quo alterius lingue erant, ideo aliene patrie vocabula non ut erant, sed prout sua diligencia didicerant protulerunt. Sic etiam in eodem dicitur Odelrici, cum tamen in Augusta, ubi episcopus fuit et patronus diocesis est, Udalricus vocitur. Sic dicitur Margarita in Cartusia, in Gallia et Ytaliam, sed in Alemania Margareta. Sic etiam in martirologio dicitur Geltrudis, sed in Alemania Gertru-

dis etc. Ex qua diversitate linguarum accidit, quod ex quo aliqui ut supradiximus post g et q v literam non sonant, inde etiam scribendo u literam quandoque omittunt. Et quia regulariter q in eadem sillaba sive duabus vocalibus sequentibus stare non potest, quarum primam necesse est esse v, tunc apud tales sepe pro q et u c positum invenitur ut precoca pro precoqua, pedisseca pro pedissequa, Colochintida pro Coloquintida, scalor pro squalor, scame pro squame, sic etiam sangis pro sanguis, lingua pro lingua etc. In quibus similiter non oportet sequi libros Cartusie, in quibus talia reperiuntur, etiamsi in promptu adessent, maxime quia significatio per hoc non aufertur, sed potius clarius et perfectius manifestatur. Unde etiam propter vicium scriptorum huiusmodi non advertentium oritur error manifestus et virtus vocabuli aufertur, cum ponunt c pro qu in hac dictione cassare, cassacio pro quassare, quassacio ut in psalmo 'Et stetit Phinees et placavit et cessavit cassacio', ubi tamen libri principales et correcti habent quassacio, sicut est in re, sic etiam catuor pro quatuor, cantus pro quantus etc. Ubi igitur sic in hiis sive in aliis quibuscunque significatio tollitur, necesse est, ut corrigatur. Cassare enim est annihilare, sed quassare, percutere, cantus etiam aliud est quam quantus etc. Sic etiam quando post g v omittitur. Similiter ex defectu pronunciantium invenitur defectus scriptorum in hiis duobus, ubi post m sequitur n ut donnus pro domnus, onnes pro omnes, autumnus pro autumnus, columna pro columna etc., quarum⁴⁰ prima non sunt Latina, sed quia plerique simul m et n proferre non habent usum in suo ydiate vel non possunt. Que similiter ad rectam correctionis lineam regulanda sunt.

In der 19. Cautel ist davon die Rede, daß ein und dieselbe Person oder Örtlichkeit bald diesen bald jenen Namen haben und was die Namen bedeuten. Die 20. handelt von den textlichen Unterschieden zwischen Vollbibeln und liturgischen Ausschnitten aus der heiligen Schrift, die 21. davon, daß sowohl „turrim“ wie „turrim, Jonatham“ wie „Jonathan, sapientum“ wie „sapiencium“⁴¹ statthaft seien. Cautel 22 erörtert die fälschliche Worttrennung, die durch Präposition und Apposition und fremde Wörter hervorgerufen werden, 23 die Schreibungen *ci* und *ti*, 24 mahnt wieder im allgemeinen zur Vorsicht:

Vicesima quarta et ultima.

Generalis cautela ad omnia predicta et ad ea que nec dicta sunt nec in hoc opusculo dicenda, non solum consternens correctores, sed etiam omnes pacem diligentes est hec, ut nullus grammaticæ artis sic se estimet sciolum, quin humilitate semper credat etiam alios talia aut cerciora sentire et sentisse qualia ipse. Hec considerans, ut etiam aliquo modo preactum est, quod non sit aliqua materia grammaticalis, quin diversi circa eam sint opinati, non dico tantum de

⁴⁰ Lege: quorum.

⁴¹ Sapiencium?

figuris, de partibus oracionis, de accidentibus eorundem, de modo significandi nec de sillabis quidem, sed et de ipsis literis ac accentibus earum, ut unus longam alter brevem dicat eandem etc. Cum igitur de omnibus sit opinio, non licet alicui sic suam defensare, ut aliam velit condemnare, presertim Dei famulo quem litigare non oportet, sed mansuetum esse ad omnes et sollicite servare unitatem⁴² in vinculo pacis, neque modum ordinis per eos annihilaret, qui ante ordinem nostrum fuerunt scilicet Donatum, Priscianum, Papiam etc., neque per eos qui post surrexerunt scilicet Alexandrum, fratrem Io. de Ianua ordinis predicatorum qui fecit catholicon, fratrem Robertum de Anglia ac ceteros tales quales. Plura enim habemus que alicubi⁴³ vel aliquibus ex istis displicent, sed alii vel aliis placent. Inter ceteros aut⁴⁴ permaxime nostri libri et in orthographia et vocabulis cum Papiam consonant, ut patet intuitu. De propriis tamen nominibus Hebraicis, de quibus dubium est nobis sicut partibus nostris plerumque fuit, ymmo et ipsis doctoribus, maxime quorum diversitas substantia⁴⁵ materie non aufert nec perturbat, que ab illis tolerata sunt, sicut in libris invenerunt, sic etiam a nobis toleranda sunt et tanto securius, quanto interpretationibus concordant vicinius, precipue in hiis que solum una vice leguntur sicut ea que in refectorio legenda sunt in Esdra in paralipomenon eorum, circa que nulla certa historialis materia versatur, quod dico propter nomina iudicum, regum, prophetarum, regionum, virorum et mulierum et cetera que pluries iterantur et ergo magis memoriter retinentur. In quibus non est faciliter ab usu declinandum. Nam ut supra dixi multa in interpretationibus sunt, que non habemus et e converso. Nec est miranda talis diversitas propriorum nominum per tot temporum curricula, per tam varias naciones variosque scriptores facta, cum ad oculum videamus in eadem lingua infra unius miliaris spatium aliquod vocabulum seu vocabula alterari.

Die 25. Cautel stellt in alphabetischer Folge noch zahlreiche Namen, meistens der Bibel, mit ihren Variationen zusammen und fährt dann fort:

In omnibus supradictis correctioni librorum consulitur, non autem scribentis aut legentis arbitrium laxatur. Scribentes de novo libros et lectores omnimodis exemplar correctum sequantur quo ad terminorum ordinem, sensum et virtutem. Que ideo dico propter eos qui servare sciunt, volunt et possunt morem orthographicum.

In quibus non oportet eos sequi semper exemplar antiquum, videlicet si habeatur adsum, asisto etc. nil preiudicabitur statuto, si scribatur et legatur assum, assisto etc. Si autem sint aliqua mendosa vel correctione digna, non ipsi scilicet lectores vel scriptores id faciant, nisi sicut statuta fiendum declarent. Quod autem antiquorum mentionem sepe feci, necessarium esse cognovi, quia opposita iuxta se posita magis elucescunt, ne moderni subito damnent

⁴² Unitatem spiritus? Cf. Eph. 4, 3.

⁴³ Lege: alicui.

⁴⁴ Lege: autem.

⁴⁵ Lege: substantiam.

que quondam acceptata vident. Verum licet supra posuerim in quibusdam locis, quod biblia Cartusie habeat more antiquorum 'adiuuauerunt' etc., in libris hactenus scriptis tempore moderno, eciam non oportet emendare, si habeatur sicut noster docet usus, precipue in talibus que per unum solum legenda sunt. Hoc dico propter ly sonauerunt in prenominatis duobus psalmis: scilicet 'Deus mihi refugium' et 'Deus quis similis est tibi', ubi necesse est, ut sic habeatur, quia alias simul pluribus diversimode continentibus uniformitas v confundetur, sed ut premisi hec scripta non sunt secundum imperium, sed secundum indulgenciam nec post hec quisquam ab omnimoda similitudine correccionis secundum principalia exemplaria Cartusie vetatur, sed quam difficile illud sit, ipse effectus probabit et nichilominus illa diversitas occurret sicut ipse experimento didici.

Die 27. Cautel spricht interessant von Interpunktions- und Lesezeichen:

Et quia plerumque non quidem propter litteras, sillabas vel dictiones tantum, sed et propter circumflexos, puncta et elevatos plures fiunt correctiones et librorum corrosiones propter quod, ut eciam huic parti provideatur, noverint correctores, quod de circumflexis et elevatis quibus utimur nulla certa potest haberi limitacio alia quam sicut statuta dicunt, scilicet quod in versu in quo fit interrogacio non fiat metrum s. punctum sursum quod nos vocamus elevatum etc. capitulo ultimo prime partis, quare huiusmodi circumflexorum vel elevatorum varietas ritum ordinis non immutat solum, ut quelibet domus sit sibi ipsi concors in huiusmodi. Unde una domus raro cum altera concordat, quia alia plus, alia minus habet de hiis. Expediit tamen sicut eciam nunc frequenter fitetita in novis libris ordinatur, ut in versu in quo non est interrogacio, ante finem pocius precedat elevatus quam circumflexus et melius sonat et sic fuit tempore scismatis in quadam carta capituli ordinatum. Istum modum tota Gallia observat. Multitudo autem circumflexorum et elevatorum sepe magis intellectum impedit quam promoveat et tedium plerumque generat. Servanda tamen est ubique religionis gravitas. In psalterio vero et canticis pausularum distinctio per totum ordinem satis uniformiter custoditur, quia hec pre certis unanimiter continuare habemus. Pause eciam sive regule, que in gradualibus et antiphonariis per quosdam annotantur, sufficit, quod sint pro domo qualibet conformes vel pocius cantus ipse. Quare non est necesse huiusmodi cantum certis virgulis restringere, quia pro tempore et loco licet aliquando pausare, ubi nec est virgula, et rursus aliquando virgulam convenit preterire, ubi fuerit assignata, quoniam eiusmodi nec in libris Cartusie sic sunt regulate quando certo moderamine statutorum aliquando aliter fieri sepe expediat. Verbi gracia: Officium dominicale aliter est cantandum ipso die dominico, quia tractius quam infra hebdomadam, ubi quia ⁴⁶ officium matutinale eciam ex statutis cantandum est magis cursorie. Sic officium 'Suscepimus Deus' magis festive est protrahendum

⁴⁶ Videtur delendum.

in purificatione quam in sibi assignato die dominico. Similiter responsoria infra hebdomadam in matutinis velocius sunt cantanda quam in die magis festivo. Propter que caute in statutis dicitur, quod antiphone et cetera incipienda ad pausam debitam intonentur, alias vero simul cantemus, simul pausemus; que omnia fiunt humiliter auscultando, ut nullus nimis precurrat nec longum post alios tractum faciat, ut patet in statutis cap. XXXIX. Hec ideo, ne quis forte estimet eciam virgulas in cantu notarum iuxta libros Cartusie corrigendas.

Recapitulacio.

Liquet igitur ex hac prima parte huius operis, quomodo duplicem respectum conveniat habere librorum correctorem, unum videlicet ad artem, alterum vero ad usum, ut si dictio aliqua orthographie non consonet, requirat usum et rursum, si usui dissonet, scrutetur artem, et ita utroque modo discet, quod tolerari, quodve corrigi debeat. Nam si dictio aliqua secundum usum unius partis oracionis sit, que secundum artem vel secundum antiquos sub diversis partibus scripta reperiat vel e converso, eodem sensu et intellectu remanente, utroque modo est toleranda, ut quam ob rem vel quamobrem, qua de causa vel quade causa, quoadusque vel quo ad usque, usque quo vel usquequo. Ea vero que accentum ex tali scripto mutant in sequenti parte tanguntur. Sic eciam que et quod coniunctiones secundum usum scribuntur cum titello a parte post per q3 et q, que tamen secundum artem eiusdem ⁴⁷ apicibus scribenda sunt sicut et ipsa pronomina, nisi quod inter que pronomen et coniunctionem talis est differentia quod e in pronomine dyptongatur. Verum ad differentiam cognoscendam eciam simplices inter pronomen et coniunctionem usus iste multum iuvat. Per totam tamen bibliam Cartusie sicut quod pronomen ita et coniunctio per descripta habetur. Hec de emendacione librorum quo ad orthographiam pro prima huius operis parte intelligenti sufficiant.

Als 2. Teil schließt sich noch eine Abhandlung „De accentibus sicut in Cartusia sunt assignati“ an. Auf die richtige Art des Aussprechens, Vorlesens, Psallierens hat man im Karthäuserorden Wert gelegt. Aus der Chartreuse de Villeneuve haben wir in Marseille Ms. 702 saec. XV „Regule de accentu utiles „ad legendum psallendum et loquendum“ und eine „Apotheca regularum ac „centualium discipline de Cartusia“ mit demselben Initium wie der Abschnitt „De accentibus“ in Oswalds Traktat. Hoffen wir, daß sich ein Gelehrter findet, der bereit und geeignet ist, den mittelalterlichen Lehren und Gewohnheiten auf dem Gebiete des Akzents nachzugehen. In den Handschriften stehen nicht wenige dahingehörende Abhandlungen und Listen von den antiken Traktaten ab über des karolingischen Mönches Hildemar ⁴⁸ „Epistola de recta legendi ratione“ zu dem im 10. oder 11. Jahrh. verfaßten Brief des Lambert von

⁴⁷ Lege: eisdem.

⁴⁸ Migne, *Patrol. Lat.* CVI, p. 395 sqq.

Pouthières⁴⁹, zu den Akzentuarien der Cistercienser, den Ausführungen bei mittelalterlichen Grammatikern⁵⁰, der merkwürdigen Schrift des Häretikers Johannes Huß über mittelalterliche Schreibweise und Aussprache des Lateinischen⁵¹. Natürlich muß bei ihrer Betrachtung Theorie und Praxis neben, – aber auch auseinander gehalten werden. Reizvolles Material ist wahrlich genug vorhanden.

Nach dem Akzentkapitel kommt Oswald noch einmal auf *ti* und *ci* zu sprechen, behandelt die Diphthonge und schließt folgendermaßen:

Sic igitur hoc opus conclusurus precor legentem, ut cum aliquid sibi insolitum invenitur⁵² in uno loco, querat in alio eciam ad hoc apto, si forte dubii sui certitudinem invenire possit. Si quo minus, noverit multa latere humanum intellectum et vix ibi cepisse, ubi se putabat perfecisse. Ipse dominus pacis largitor et auctor dissolvens se ipso parietem inimiciorum, ut utraque in uno novo homine conderet unum, concorditer nobis per hoc opus et quevis alia sue pietatis placita vivere et ad salutem proficere concedat et paratum in nobis sibi habitaculum faciat. Cui cum patre et spiritu sancto par est potestats et gloria nunc et in secula. Amen.

Explicit opus pacis in Cartusia editum pro libris corrigendis deserviens quibuslibet aliis domibus eiusdem Cartusiensis ordinis. Deo gracias.

Es wäre ein Leichtes, Oswald irrige Auffassungen und direkte Fehler nachzuweisen. In seiner Duldsamkeit ist sowohl er wie der Verfasser der „Rubrica“⁵³ „de cautelis notandis pro emendatore et correctore librorum“ (Inc. „Caveat corrector, ne incaute libros emendet ex proprio capite sed ad libros antiquos ordinis et correctos“) wie der der „Notabilia“⁵⁴ quedam de correctione librorum“ (Inc. „Ex hiis que in hoc libro posita sunt et in sequentibus ponentur, „satis liquet, qualiter corrigendo libros in ordine nostro ab exemplaribus domus Cartusie non oporteat omnimodam servare equalitatem“) zu weit gegangen. Indessen werden diese konservativen Karthäuser weniger Schaden angestiftet haben als die gleichzeitigen Humanisten dadurch, daß sie – ohne die mittelalterlichen Irrtümer ganz vermeiden zu können – die Schreibweise der Codices nach ihren Auffassungen von der antiken Orthographie regelten.

⁴⁹ L. c., p. 397 sqq.

⁵⁰ Vgl. z. B. Charles Thurot in den *Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. Nat.* XXII (1874), p. 392 ss.

⁵¹ Vgl. M. Murko in *Στρομάρεις. Grazer Festgabe zur 50. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner*, Graz, 1909.

⁵² Lege: invenit.

⁵³ Überliefert zweimal in der Stadtbibliothek Mainz und direkt vor dem *Opus pacis* in Trier, 1924.

⁵⁴ Trier 228, f. 301 sqq. Wichtig besonders die Bemerkungen über *c*, *ch* bei den verschiedenen Nationen.

VON QUELLEN UND AUTORITÄTEN IRISCH-LATEINISCHER TEXTE¹

Die Feststellungen, die ich im folgenden zu machen habe, gehören zu den Forschungskleinigkeiten, die hinterher durchsichtig und selbstverständlich erscheinen, nachdem sie lange im Dunkeln gelassen oder trotz Aufwand von Gelehrsamkeit falsch beleuchtet worden sind. Ich veröffentliche sie nicht, um mich mit Funden und Findigkeit vor anderen Forschern zu brüsten, sondern um störende Fehler und Lücken zu beseitigen, die zum Teil jahrzehntlang fortgeschleppt sind, und weil es m. E. sehr nützlich ist, zu zeigen, daß auch in der Wissenschaft oft einfache Lösungen die richtigen sind, zu zeigen fernerhin, daß im Sinne L. Traubes durch Kleinigkeiten das Verständnis literarischer Werke und geistiger Zusammenhänge gefördert und belebt werden kann.

Ich gehe aus von der vielbeachteten Handschrift 25. 2. 31b (XXVd 86) des Benediktinerstiftes St. Pauli i. K., die man wegen Herkunft, Inhalt und mutmaßlicher Bestimmung das „Reichenauer Schulheft“ genannt hat², genauer und besser freilich als das Sammelheft oder Notizbuch eines irischen Gelehrten angesehen wird, der sich nach der Mitte des 9. Jahrhunderts lehrend und lernend in Mitteleuropa aufgehalten hat. Tüchtige, ja hervorragende Paläographen, klassische Philologen und Keltologen haben sich mit dem nur 1 Quaternio umfassenden Handschriftenrest beschäftigt und doch manches ungeklärt oder zu berichtigen übriggelassen³. Bis auf eine einzige Zeile in kontinentaler karolingischer Minuskel sind alle Texte in irischer Schrift geschrieben, die man früher ins 8. Jahrhundert gesetzt hat, heute dem 9. zuweist. Auch meine Untersuchungen bestätigen die spätere Datierung, ja sie machen Ansetzung vor 850 unmöglich.

Am Rande der sog. Vita Noricencis Vergils dieser Hs. steht einmal von erster Hand *IO*, einmal *aē*. M. Tangl, der die Hauptseite in seinen Schrifttafeln (T. 42) reproduzieren ließ, ging über diese Marginalien mit nachstehenden Worten hinweg: „Das *ag* auf dem linken Rande der letzten Zeile steht in keiner Beziehung zum Kontext, es findet sich ebenso auf f. 5. Das gleiche gilt wohl auch von *IO* (als Kürzung [*ide*]o) vor Z. 12.“ Die philologischen Herausgeber M. Petschenig⁴

¹ Bayerische Blätter für das Gymnasialschulwesen. LXI (1925) S. 29–34.

² Vgl. die Beschreibung und Literaturangaben von K. Preisendanz bei A. Holder, Die Reichenauer Handschriften III 2 (1918), S. 124 ff.

³ Außer Preisendanz vgl. besonders L. Chr. Stern in der Zs. f. keltische Philologie VI (1908). S. 546 ff. ⁴ Wiener Studien IV (1882), S. 168 f.